

<https://shop.falter.at/detail/9783865817815>

Wer die Saat hat, hat das Sagen

Wer wissen will, wie das große Spiel um die weltweite Kontrolle der Lebensmittelversorgung vom Acker bis zum Teller im Detail funktioniert, sollte das umfassende Buch der Göttinger Aktivistin, Ökonomin und Botanikerin Anja Banzhaf lesen.

Karin Chladek

Mitte September 2016 hat der deutsche Pharmariese Bayer bekannt gegeben, den US-Konkurrenten Monsanto um die Kleinigkeit von 66 Milliarden US-Dollar übernehmen zu wollen. Das schlechte Image von Monsanto gibt's gratis dazu. Denn Monsanto ist berühmt-berüchtigt wegen des Einsatzes von Gentechnologie im Agrarsektor. Als machtbewusste „Krake“ ist Monsanto seit Jahren nicht ohne Grund der Lieblingsfeind von Saatgutaktivisten und Globalisierungskritikern rund um die Welt.

Anja Banzhaf beschreibt, wie Saatgut innerhalb von einigen wenigen Jahrzehnten vom selbstverständlichen Allgemeingut zur Ware wurde. Sie widmet sich in drei großen Teilen und dazwischen gestreuten „Streifzügen“ und Interviews (unter anderem mit der Geschäftsführerin des nicht nur in Österreich bekannten Saatgutvereins „Arche Noah“ und den Machern des Solidarischen Landwirtschaftshofs „Ochsenherz“ in Gänserndorf bei Wien) den wesentlichen Fragen rund um die Ernährung und Landwirtschaft: Wie konnte es dazu kommen, dass in weniger als hundert Jahren die Kontrolle des Saatguts, das Jahrtausende lang von Bäuerinnen und Bauern frei ausgetauscht, vermehrt und gezüchtet wurde, immer mehr von einigen großen Konzernen übernommen worden ist? Was hat das mit der von den USA ausgehenden so genannten „Grünen Revolution“ zu tun? Was hat die „Grüne Revolution“ in Ländern wie Mexiko oder Indonesien seit den 1950er Jahren angerichtet? Banzhaf schreibt: „Die Grüne Revolution ist (...) motiviert durch eine explosive Mischung aus Geschäftssinn, humanitären Absichten, Wissenschaft und Politik. Diese Komplexität wird ignoriert, wenn die Grüne Revolution als einzig mögliche Strategie gegen drohende Hungersnöte dargestellt wird.“ Agrarkonzerne haben erfolgreich mit den Ängsten vieler Menschen gespielt und von diesen profitiert, auch durch ihre ständigen Versprechungen, nur sie könnten die wachsende Weltbevölkerung ernähren – und gleichzeitig (typisch für den Kalten Krieg, in dem die „Grüne Revolution“ ihren Anfang nahm) vor kommunistisch motivierten Aufständen der hungrigen Massen schützen. „Ernährungssicherheit“ ist der Kampfbegriff der Konzerne. Sie geben vor, die Einzigen zu sein, die die wachsende Weltbevölkerung ernähren können. Kleinbauern, die meist mit alten, regionsangepassten Sorten arbeiten, werden als ineffektiv hingestellt, weil ihre Sorten oft keine so riesigen Erträge abwerfen wie das hochgezüchtete, aber von Dünger und Pestiziden abhängige Saatgut der Konzerne. Ein perfides Spiel und eine oft gehörte Behauptung, die viele Menschen trotz vieler anderslautender Studien von Agrarwissenschaftlern immer noch unhinterfragt glauben. Eine für die Konzerne lukrative Behauptung: Verkaufen sie doch die passenden Pestizide gleich zum Saatgut dazu und machen so doppelte Profite. So ist auch die immer stärkere Verflechtung von Agrar-, Chemie- und Pharmakonzernen entstanden, die Banzhaf detailliert darstellt. Das bekannteste Agrarpestizid ist Glyphosat von Monsanto, dessen neuerliche Zulassung in der EU trotz Warnungen der WHO vor Kurzem hohe Wellen geschlagen hat.

Banzhaf ist auch Botanikerin. Ein genauer Blick ist ihr wichtig. So legt sie dar, wie Hybridpflanzen eigentlich funktionieren und was der Unterschied zu „samenfesten Sorten“ ist. Hybridpflanzen, deren Samen die Anbauenden jährlich nachkaufen müssen und so immer mehr in Abhängigkeit von einigen wenigen Herstellerkonzernen geraten. Der Unterschied zwischen Hybriden und samenfesten Sorten ist vor allem im boomenden Urban Gardening weitgehend unbekannt, erfährt man. Da gibt es noch einigen Lernbedarf. Es reicht eben nicht, Samen in der nächsten Drogerie zu kaufen und auf eigene Faust anzubauen. Auch nicht, die Samen der Hybridpflanzen dann zu sammeln und wieder anzubauen – man wird keine gute neue Ernte daraus gewinnen können. Nachkommen von Hybridpflanzen verlieren viele gute Eigenschaften der Elternpflanzen und liefern deutlich weniger Erträge, also Früchte. Anders als bei samenfesten Sorten.

Anja Banzhaf liefert viele Recherche- und Nachlesetipps, etwa Links zu allen wichtigen Saatgutinitiativen im deutschsprachigen Raum. Es sind viele. Das macht durchaus optimistisch.

Anja Banzhaf: Saatgut. Wer die Saat hat, hat das Sagen. oekom Verlag. 2016. S. 271, EUR 20,50.